Guter Service

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ene mene Muh... und was bist du?

Brigitte Baur

Wie oft waren wir schon in einem Lokal, um feines Essen oder einfach nur ein Bierchen zu geniessen. Man macht es sich bequem, nimmt eine entspannende Haltung ein und gibt sich ein paar gemütlichen Stunden hin. Frohgemut gibt man seine Bestellung auf – und aus unerklärlichen Gründen bekommt man nicht das, was man bestellt hat. Kleine Fehler, die keinen Schaden anrichten und die schnell wieder richtig gestellt werden können. – Glauben jetzt die meisten! Doch was denkt der Gast? «Was haben die denn für Personal!?» Und wenn es dann beim gleichen Kunden zum zweiten Mal nicht klappt (Murphy's Gesetz!), stempelt er die Bedienung ein für allemal als inkompetent ab und verlangt erhaben, nur noch vom Chef persönlich bedient zu werden. Den Grund für diese Pannen hört er sich gar nicht erst an. Ist ja typisch, Servicepersonal!

Auch wer's nicht glauben mag: Fehler werden nicht absichtlich gemacht und passieren meist nur einmal! Wenn es dennoch wiederholt zu kleineren Pannen kommt, nutzt der zur Topform auflaufende Gast die sich ihm bietende Gelegenheit, macht sich ordentlich wichtig und legt mit erhobener Stimme beim Wirt höchstpersönlich Beschwerde über dieses dümmliche Personal ein! Und das in der ihm zustehenden Manier: uneinsichtig, arrogant und verbissen. Der Gast ist König!

Dürfen wir denn das? Selbstverständlich! Kennen die denn diese Bedienung? Aber nein! Wissen die denn überhaupt, was sie oder er sonst noch den ganzen Tag über macht, bevor sie oder er sich am Abend in die «schwarzweisse» Serviceuniform zwängt? Nein, wissen die natürlich nicht! Wissen ist schliesslich keine königliche Disziplin. Und das ist gut so. Denn manch ein «Möchte-gern-mehr-sein-ist-es-aber-nicht»-Typ würde ratlos staunen, wer ihm oder ihr denn da das Getränk bringt. Da gibt es zum Beispiel Serviceaushilfen, die sich mit diesem kleinen Zustupf ihr Studium in Jura finanzieren, Hausfrauen, die nach einem sonst schon aufreibenden Tag einen Weiterbildungskurs bezahlen wollen, oder eine diplomierte Dolmetscherin, die einfach mal für eine Weile aussteigen möchte.

Und wie sieht es mit den Geistesgaben des Gastes aus? Könnte er oder sie die Karten offen auf den Tisch legen, ohne vor Scham dahinzuschmelzen wie ein Eiswürfel im Kaffee? Der Gast ist König! Das Hirn hübsch eingebettet in einst weisser Calida-Unterwäsche, lebt der männliche Gast auch noch in der Überzeugung, jedem Fräulein einen Klaps auf den Po geben zu müssen. Schliesslich verlässt man das Lokal ja auch nicht, ohne vorher bezahlt zu haben. Ekelhaft! Aber genetische Berufung. Dann kommen solche, die den ganzen Tag im Blaumann anderer Leute Leitungen durchspülen und sich dann an der Bar als gewiefte Kaderleute ausgeben. Pfui! Und dann noch die ganz Üblen: Die haben die neandertalische Meinung, dass alles, was sich in der Gastronomie einen Job ausgesucht hat, sowieso sonst nicht zu gebrauchen ist. Übel! Aber trotzdem: Der Gast ist König! Von Gästen, die der Bedienung einen kleinen Lapsus nicht verzeihen können, glaubt man inzwischen zu wissen, dass diese Menschen in ihrem Leben so richtig arme, kleine, unzufriedene Wichte sind, die man selbst im Gastgewerbe nicht gebrauchen könnte. Recht so! Aber falsch: Der Gast ist König!

Neo-Kannibalismus

Es wird immer schlimmer: Früher gab es noch Leichenessen, nun gibt es bereits Seniorenessen und neuerdings wird in unserer Gegend gar ein Frauenfrühstück angepriesen. Wo wird das bloss noch enden?

Ernst Bannwart

VLADIMIR NENASHEV

Auch ich war Kellner

...allerdings nur etwa acht Stunden lang: vier Stunden im Sommer 1986 und vier Stunden erst kürzlich, im Sommer 2000. Beide Male handelte es sich um eine Geldbeschaffungsaktion an einem Fest zugunsten meines Gesangvereines.

Aber diese acht Stunden haben zur Veranlassung genügt, den geneigten Lesern und Leserinnen (vor allem «Innen», glaube ich) Folgendes ans Herz zu legen:

1) Es ist schön, wenn der Gast dem Beispiel der Sally aus dem Film «When Harry met Sally» folgt und beim Bestellen im Restaurant komplizierte Sonderwünsche anmeldet.

2) Es ist ebenfalls schön, wenn der Gast zwar normal bestellt, aber beim Eintreffen des Bestellten sagt, er hätte etwas anderes erwartet, und ob der Kellner nicht statt...

Beides ist schön, wie gesagt. Aber noch schöner wäre es, der Gast würde seine Originalität auf eine andere Art ausleben.

Reinhart Frosch

Die Serviertochter

Fremder Ort. Es nieselt.
Ungemütlich hier!
Bevor es nervenkrieselt:
Ein Kaffee, oder Bier.

Wenig weiter zum Glück bereits
eine nette kleine Beiz.

«Guete Morge,» sagt ein schöner Mund.
Du bist erfreut, grüsst wieder, und
schaust du auch – wenn an deinen Tisch sie tritt –
erst gar nicht mal besonders hin,
bekommst du unwillkürlich mit,
wie anrührend schön und feminin
ihr Wesen, ihre Stimme. Und ihr Schritt.

«Zum Wohl!» – «Merci!»
– Und wie noch kaum oder nie,
erfasst dich leise Zuneigung und Sympathie.
Ein freundlicher Hauch - auch wenn bald verweht,
weil man ja zehn Minuten später geht...

«Macht dreifüfzg. – Merci, und na en schöne Tag!»
wünscht zum Schluss diejenige, die man mag.
«Gliichfalls. Uf Widerluege!» und man tritt
hinaus, setzt zielstrebig den Weg jetzt fort
durch den (nun gar nicht mehr so grauen) Ort
und nimmt für den Tag ein Stück Frohmut mit.

Habt Dank, ihr alle – falls wie vorhin – so Netten
(die wir gerne öfter so um uns hätten)
und sei, was ihr im Alltag wohltuend verbreitet,
euch selber im Leben reichlich bereitet!

Werner Moor

Guter Service

Ihr flog eine winzige Fliege
in die Kaffeetasse hinein,
das sah sie voll Entsetzen,
dann fing sie an zu schrein.
Der Garçon aber sagte leise
und nahm die Tasse zurück:
«Es gibt Millionen Fliegen.
Dies war eine. Welch Glück.»

Häbnchen